

Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen

Dr. Severine Thomas
Institut für Sozial- und Organisationspädagogik an der
Universität Hildesheim

„Über Corona hinaus – Bildung im sozialen und digitalen Wandel“
THEMENFORUM 1



Das schlimmste Übel seit der Corona Pandemie ist für mich, dass ich keine Möglichkeit mehr habe meine beste Freundin zu treffen. Sie wohnt mit dem Zug eine Stunde entfernt bei ihrer Mutter und dessen Ehemann. Beide sind Risikopatienten und gehen zudem ziemlich hysterisch mit dem Thema Corona um. Ich habe sie nun seit März nur einmal sehen können. Das lässt mich einsam fühlen und macht mich unzufrieden mit meinem Leben.

Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“

Der Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ setzt sich zusammen aus dem Institut für Sozial- und Organisationspädagogik an der Stiftung Universität Hildesheim und dem Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung an der Universität Frankfurt in Kooperation mit der Universität Bielefeld. Entstanden sind darin bisher die bundesweite Studie JuCo zu den Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen sowie die bundesweite Studie KiCo zu den Erfahrungen und Perspektiven von Eltern und ihren Kindern während der Corona-Maßnahmen.

Aktuell gehören zum Team Sabine Andresen, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack, Wolfgang Schröer, Severine Thomas, Johanna Wilmes.

Perspektive Kinder- und Jugendrechte // Well-Being

Kinder- und Jugendrechte

- wissenschaftliche Befragung und **Auswertung als Sprachrohr**
- Politik und Öffentlichkeit über **Interessen und Bedarfe junger Menschen** informieren. Aufforderung, dies im Krisenmanagement auf allen Ebenen (Kommune – Länder – Bund, pädagogische Institutionen, Wirtschaft etc.) zu berücksichtigen.
- Orientierung an **Kinder- und Jugendrechten** (UN-Kinderrechtskonvention):
 - Recht junger Menschen auf Bildung, auf soziale Kontakte, Spiel und gesellschaftliche Teilhabe, Beteiligung (!)

Well-Being

Gefährdungen junger Menschen, etwa durch Gewalt in familiären Kontexten, aus denen sich junge Menschen jetzt noch weniger als „normalerweise“ befreien können

Lebensbedingungen junger Menschen multidimensional

- Faktoren wie Gesundheit, Bildung, materielle Ausstattung und Qualität von Beziehungen
- Komplexität der Lebensbedingungen & subjektive Empfindungen und Wahrnehmungen in den Blick nehmen: Anschluss an die Well-Being Studie „Children’s Worlds+“

wichtige Einflussfaktoren für das Wohlbefinden

- Wohnsituation, Sicherheit, Schulleistungen und soziale Beziehungen
- Bedeutung eines positiven Selbstbildes
- Agency im Sinne der Möglichkeit und Befähigung selbstbestimmt handeln zu können

Die Corona-Pandemie und die veranlassten Maßnahmen verändern das Leben aller Menschen ad hoc!

Ausgangspunkt
der ersten
Befragung

- Was bedeuten diese Veränderungen für Jugendliche / junge Menschen in unterschiedlichen Lebenskonstellationen?
- Unsere Wahrnehmung:
 - Jugendliche waren aus dem öffentlichen Leben nahezu verschwunden, wenn sie auftauchten, dann:
 - in der medialen Berichterstattung zunächst als vermeintliche Regelbrecher*innen
 - als Schüler*innen
 - Später: als Leidtragende der Krise (Stichwort „Generation Corona“)

Jugendliche selbst kommen nicht zu Wort, sie sind nicht aktive Akteur*innen!

Und warum JuCo II?

- Wahrnehmung von jungen Menschen über einen längeren Zeitraum in den Blick nehmen
- Veränderte Situation junger Menschen im Verlauf der Pandemie?
- Andere Fragestellungen, mehr/ differenzierter zu:
 - Veränderten sozialen Beziehungen
 - Stimmung und aktuellen Sorgen
 - (organisierten) Freizeitangeboten
 - Beteiligung und Mitsprachemöglichkeiten
- „Neue“ Zielgruppen erreichen durch:
 - Fragebogen in einfacher Sprache
 - Ausweitung der Verteilerwege (z.B. Ansprache von Organisationen, die mit jungen Geflüchteten, jungen Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten, Einrichtungen der Erziehungshilfen)

Eckdaten zu den
Online-
Befragungen
JuCo

- JuCo I - Laufzeit: 15.04.2020 – 03.05.2020
- JuCo II – Laufzeit: 09.11.2020 – 22.11.2020

- Kernfragen:
 - ✓ Wie geht es jungen Menschen (15-30 Jahre) und was sind ihre Botschaften?

- Ziel:
 - ✓ Perspektiven der jungen Menschen in den Fokus rücken

Der Fragebogen

- Soziodemographie
- Fragen zu den Themenbereichen:
 - Wohnumfeld und Wohlbefinden zu Hause im Lockdown
 - Soziale Kontakte und ihre Veränderungen; Ansprechstellen bei Sorgen und Problemen
 - Schule, Studium, Arbeit / Ausbildung
 - Technische Ausstattung
 - Aktuelle Sorgen und Stimmungen
 - Beteiligung
 - Freizeitaktivitäten und Zufriedenheit mit der verbrachten Zeit
- Freitextfeld

Sample

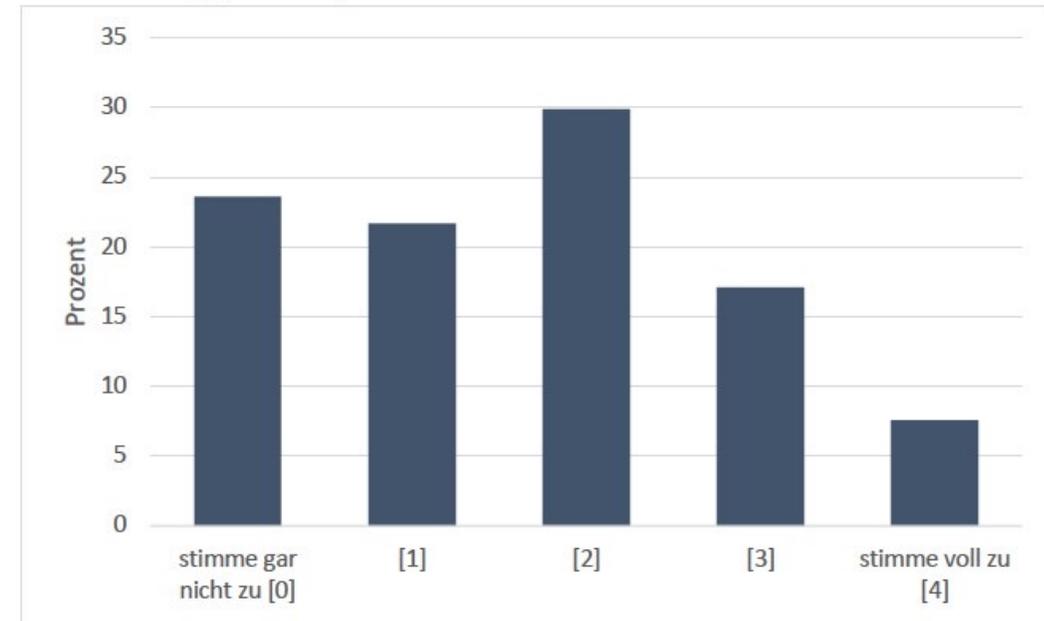
	JuCo I	JuCo II
N (bereinigter Datensatz)	5.520 Personen	7.038 Personen
Durchschnittsalter	19,04 Jahre	19,61 Jahre
Geschlecht	65,8% weiblich; 31,6% männlich	66,9% weiblich 31,7% männlich
Aktuelle Beschäftigung	56,6% Schüler*innen 18,3% Studierende 11,1% Erwerbstätigkeit 7,2% Ausbildung 2,8% FWD	40,8% Schüler*innen 23,2% Studierende 12,3% Erwerbstätigkeit 10,5% FWD 7,6% Ausbildung
Wohnform	75,0% Familie 9,4% mit Partner*in 6,7% WG 6,3% allein	67,2% Familie 11,1% WG 9,3% mit Partner*in 8,7% allein
Siedlungstyp	36,2% Großstadt 32,2% Mittel-/Kleinstadt 31,6% Dorf	29,1% Großstadt 40,9% Mittel-/Kleinstadt 30,0% Dorf

JuCo II: Übersetzung in einfache Sprache, dies nutzten 9,1%

Gehört werden als junger Mensch:
Über 45% der Beteiligten haben das Gefühl, dass ihre Sorgen nicht gehört werden; ca.30% liegen im Mittelfeld.

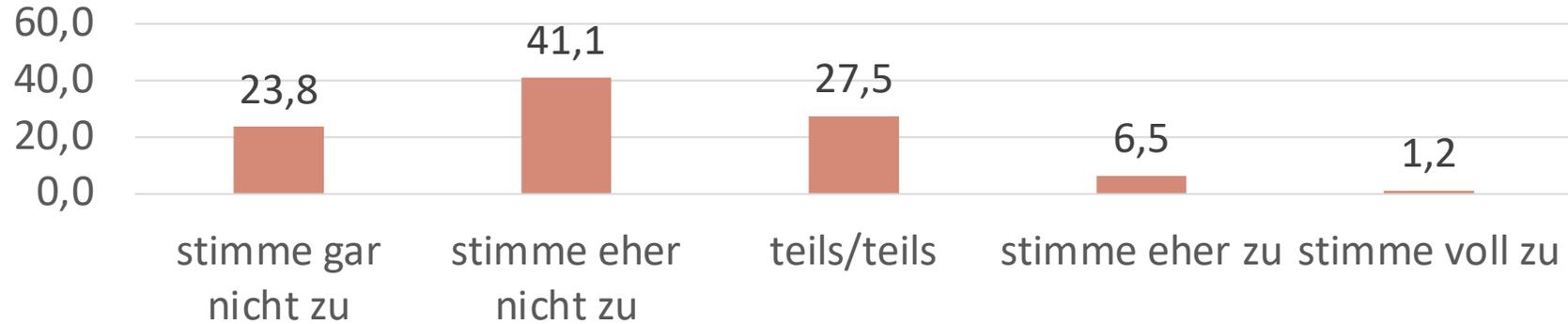
Beteiligung: Gehört werden und sich informiert fühlen

Abbildung 3: Ich habe den Eindruck, dass meine Sorgen gehört werden (0 = stimme gar nicht zu; 4 = stimme voll zu) (n = 4294)



„Ich habe das Gefühl das meine Ängste nicht verstanden werden.“

Die Sorgen junger Menschen werden in der Politik gehört (gültige %), JuCo II



Beteiligung: Gehört werden und sich informiert fühlen

„Schade, dass nie Kinder und Jugendliche gefragt wurden, wie es ihnen geht, dass wir zurück zur Schule müssen und mit welchem Risiko das verbunden ist.“

„Ich wünsche mir, dass Politiker die Meinungen junger Menschen ernst nehmen würden.“

Mangel an Beteiligung und Angst vor der Zukunft zusammen in den Blick nehmen

Die jungen Menschen, welche sich nicht beteiligt fühlen

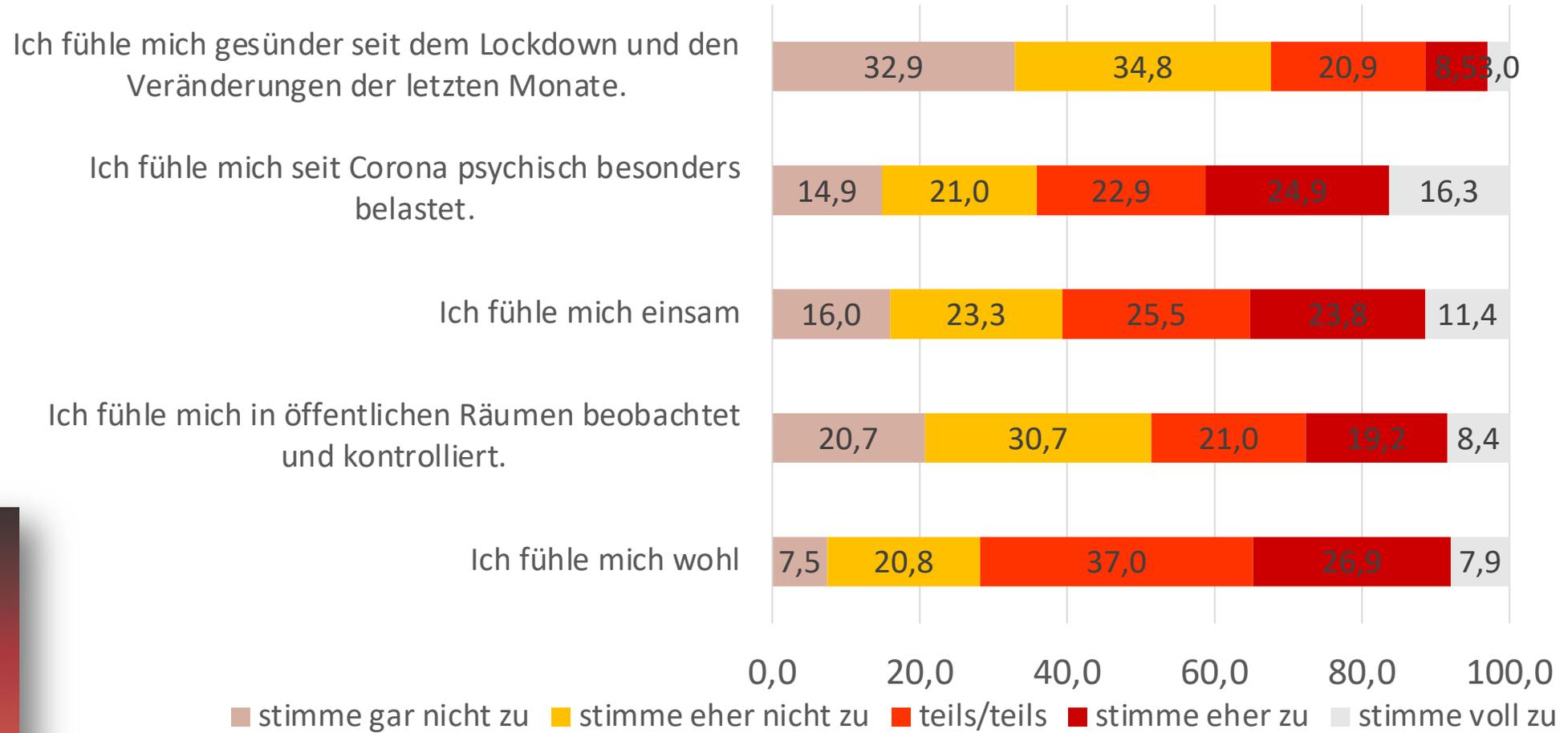
- haben **seltener online Kontakt zu ihren Freund:innen**
- erleben **häufiger** als andere, dass ihre **sozialen Kontakte während der Corona-Pandemie abgebrochen** sind
- geben häufiger an, **familiäre Sorgen und Geldsorgen** zu haben

Die Gruppe junger Menschen, die sich von der Politik nicht gesehen fühlt

- beschreibt sich als seit der Corona Pandemie **psychisch besonders belastet** – häufiger als diejenigen, die sich nicht so schlecht durch die Politik repräsentiert sieht.

Beteiligung bildet eine wichtige Voraussetzung für die individuelle Bewältigung!

Aktuelle Stimmung (gültige %), JuCo II



Aktuelle
Stimmung

„Was das angeht ist es für mich als wäre ich in einem Gefängnis bestehend aus meinen eigenen Gedanken in meinem eigenen Zimmer.“

Belastungen, Einsamkeit und Ängste

Ich mache mir Sorgen über das, was grade in Deutschland passiert

	Juco I	JuCo II
0 (stimme gar nicht zu)	4,4%	2,6%
1	11,3%	6,9%
2	25,5%	22,3%
3	34,2%	40,9%
4 (stimme voll zu)	24,6%	27,3%

„Moment geht es mir wechselhaft, ein auf und ab, mal depressiv verstimmt, mal nicht.“

„Ich finde es außerdem herausfordernd, weil ich nicht wirklich Angst um mich selbst habe, sondern um meine Eltern (die beide aufgrund von Vorerkrankungen zu Risikogruppen gehören) und aus diesem Grund eine Ansteckung verhindern möchte. Das setzt einen nochmal zusätzlich unter Druck.“

„Es ist viel schwieriger geworden neue Menschen kennen zu lernen, dadurch auch in Bezug auf Partnerschaft. Einsamkeit verstärkt sich durch die Isolation immens. Virtuelle Kontakte können den Kontakt in einer realen Situation nicht ersetzen.“

JuCo 2: Belastungen und Ängste

Über ein Drittel der Befragten gibt an, sich in der aktuellen Situation einsam zu fühlen. Das sind knapp 2.500 junge Menschen, die stark unter den Einschränkungen leiden.

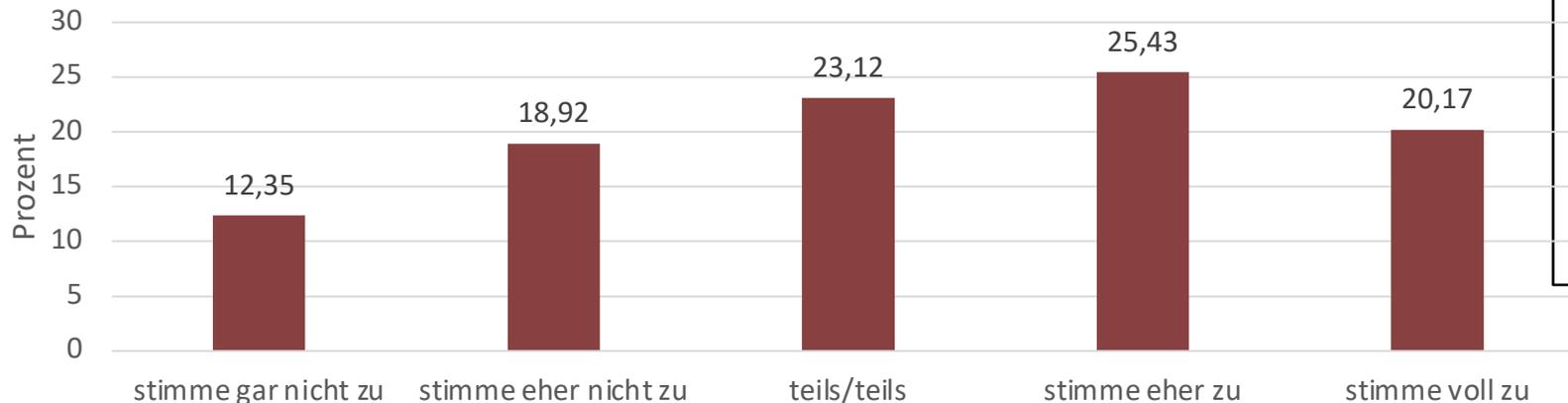
„Es ist super schwer mit Ausbildungs - oder Studienplätzen. Ich mache mir sehr starke Sorgen um meine Zukunft.“

Unsichere Zukunftspläne

„Durch die momentane Situation mache ich mir Sorgen ob ich meine Ausbildung schaffen werde“

„Ich bin in einer Übergangssituation und wollte eigentlich nach dem Bachelor jetzt ein Praktikum machen und hänge nun in der Luft und weiß nicht so genau was ich und wie ich das nun regeln soll. Dieses in der Luft hängen ist sehr verunsichernd und macht mir iwo sorgen...“

Ich habe Angst vor meiner Zukunft.



JuCo 2: Zukunftsängste

Über 45% der Befragten stimmen der Aussage eher oder voll zu, Angst vor der Zukunft zu haben, weitere 23% haben zum Teil Zukunftsängste.

LASST DIE EXPERT:INNEN RAN.

SCHULE UND CORONA

Schule ist für Kinder und Jugendliche ein Lebensraum, ein wichtiger Teil des Lebens, viel mehr als nur ein Ort zum Lernen. Es ist daher gut, wenn Schulen geöffnet bleiben. Aber die Umstände müssen stimmen.



WEITER WIE IMMER

Masken und Fenster auf und sonst alles wie immer, das scheint fast überall die Antwort auf die Herausforderungen zu sein, unter Corona-Bedingungen Schule zu machen. Die Last liegt dabei unverhältnismäßig auf der Seite der Schüler:innen, finden wir – und die werden nicht mal gefragt.

GEMEINSAM NACHDENKEN

Das führt dann zu so abstrusen Situationen, dass Schüler:innen in engen Bussen alle gleichzeitig zur Schule kommen, sie dort dicht an dicht mit Masken im Klassenraum sitzen, damit dann in Präsenz Vertretungsunterricht stattfindet, weil die eigentliche Fachlehrerin in Quarantäne, aber gesund zu Hause sitzt und ihren Unterricht theoretisch von dort aus halten könnte. Es muss bessere Möglichkeiten geben. Zumindest wäre es schön, darüber nachzudenken – gemeinsam.

DAS LÄUFT SCHON LANGE FALSCH ...

Eigentlich müsste Schule doch der Ort sein, an dem Schüler:innen vor allem mitentscheiden können. Es trifft sie ja direkt und sie können ihre Perspektive begründet einbringen. Aber die Mitsprache in der Schule fehlt schon zu normalen Zeiten. Schüler:innen können vielleicht noch die Farbe des Klassenraums oder das Ziel der Klassenfahrt entscheiden. Wie der Unterricht aussehen sollte oder ob die Schulzeit um ein Jahr verkürzt werden soll, darauf haben sie keinen Einfluss.

... UND JETZT ERST RECHT

In der Pandemie sind Schüler:innen noch viel stärker von den Auswirkungen der Entscheidungen der Erwachsenen betroffen. Und sie können meistens noch viel weniger mitsprechen. Die Entscheidung, ob die Schule in vollen Klassen oder im Hybrid-Unterricht laufen soll, wird ohne uns getroffen. Dabei ist unser Eindruck oft, dass da Menschen entscheiden, die sich einfach nichts anderes vorstellen können. Die bei der Frage, wie man Unterricht technisch organisieren kann, nicht mehr, sondern oft sogar weniger Ahnung haben als Schüler:innen. Das haben Schüler:innen an einer Bremer Schule im Dezember gezeigt, die selbst ein Konzept für Wechselunterricht erarbeitet haben.

UND DAS AUCH ...

Zwei andere Missstände, die es in Schulen schon länger gibt: Erstens gibt es weder die technische Ausstattung noch das Know-how dafür in den Schulen. Schüler:innen können so auch nicht lernen, was eigentlich heute überall notwendig ist. Zweitens wird oft vorausgesetzt, dass ein Referat am Computer geschrieben und ausgedruckt wird. Wer also keinen Computer hat und so auch keine Möglichkeit, sich selbst den Umgang damit beizubringen, der ist im Nachteil und auch Druckkosten sind hoch. Chancengerechtigkeit ist das nicht. Das wird jetzt, wo Schüler:innen darauf angewiesen waren zu Hause zu lernen, noch mal verstärkt.

aus: Fragt uns 2.0 Corona-Edition

Anmerkungen von jugendlichen Expert:innen zum Leben von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – in Kooperation mit der Bertelsmann—Stiftung und jungen Menschen

„Es wird häufig in der Politik darüber diskutiert, was mit den Schulen, den Schülern und dem Unterrichtsstoff passieren soll. Aber wir (also die Schüler) werden nie gefragt, also es wird nicht gefragt, ob bzw. was für Lösungs-ideen wir haben oder was wir für das Beste halten oder was wir uns wünschen.“

„UNGEFILTERT!“

SO WÄR'S BESSER ...

- Ausstattung mit technischen Endgeräten für alle, die das nicht aus eigenen Mitteln anschaffen können.
- Fortbildungen für Lehrer:innen zu IT und anderen Unterrichtsformen.
- Die Digitalisierung in Schulen vorantreiben, um wenn nötig den Online-Unterricht konsequent durchführen zu können.
- Luftfilter statt Lüften. Schulen müssen – wie andere Gebäude auch – zukünftig mit Luftfiltern ausgestattet werden.
- Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich im Alltag online besser vernetzen zu können.
- Hybridunterricht bei hohen Infektionszahlen.
- Ausbau von flächendeckend schneller Internetverbindung und der kostenlosen Bereitstellung von digitalen Medien und Programmen.
- Und vor allem: Mitbestimmung in der Schule in allen organisatorischen Fragen, die Schüler:innen betreffen.

„In den Sommerferien gab es keine Infos, wie es weiter gehen soll mit Schule – da hätte man Schüler einbinden können.“

„Schüler sind Experten! Wir sollten gefragt werden, nicht irgendwelche alten Menschen.“

„Der Hauptgrund, warum die Schüler in Quarantäne müssen, ist, weil sie Sitznachbarn von einer infizierten Person sind. Diese Situation könnte durch geteilte Klassen gelöst werden, aber die Schule unternimmt leider nichts in diese Richtung... Ich darf mich nicht mit meinen FreundInnen treffen, muss aber mit sehr vielen Haushalten zusammen in einem Klassenraum sitzen, bei denen ich nicht einschätzen kann, ob die sich an die Corona-Regeln halten.“

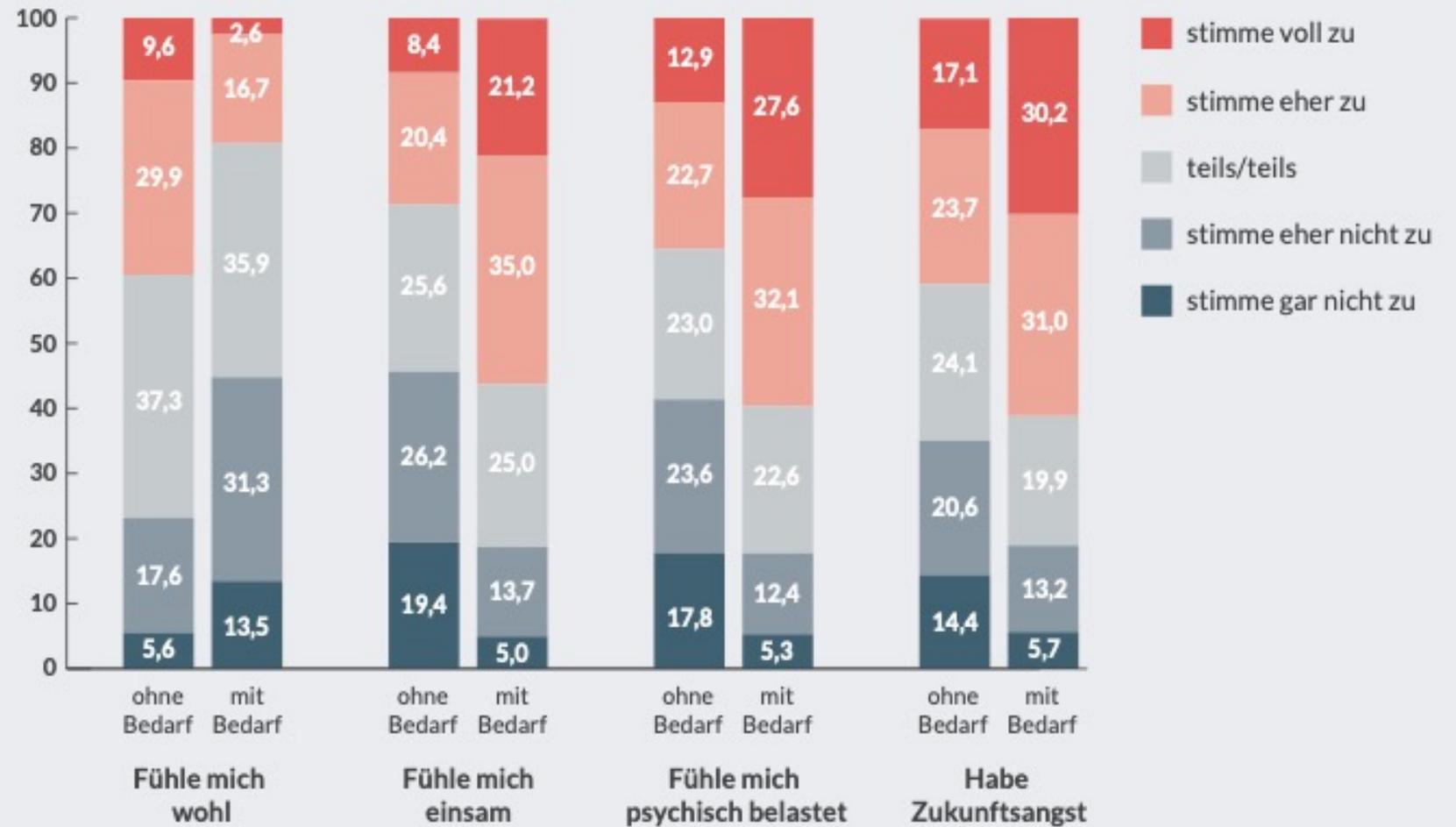
Auch das Wegfallen von sozialen Räumen mit den Peers verändert den Jugendalltag grundlegend

Bildung findet nicht nur in den formalen Institutionen statt!

... keine Orte für
junge Menschen
→ Folgen

ABBILDUNG 6 Gruppenvergleich –
Junge Menschen mit/ohne Bedarf nach „Orten zum Abhängen“ (JuCo II)

In Prozent



Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

„Wir jungen Menschen versuchen glaube ich ganz verzweifelt alles richtig zu machen.“

„Ich fühle mich, als könnten dies eigentlich einiger der besten Jahre meines Lebens sein und alles, worum es gerade geht, sind Regeln, Einschränkungen und Angst. Es ist quasi alles verboten, was Spaß macht. Man kann nirgendwo mehr einfach loslassen und einfach mal ungestört Spaß haben und z.B. feiern, ich hinterfrage jeden meiner Schritte und was er für Konsequenzen mit sich ziehen kann“ (Befragte*r JuCo II)

„Schade, dass nie Kinder und Jugendliche gefragt wurden, wie es ihnen geht, dass wir zurück zur Schule müssen und mit welchem Risiko das verbunden ist.“
(Befragte*r JuCo I)

Eigene Rechte/ Gehört werden

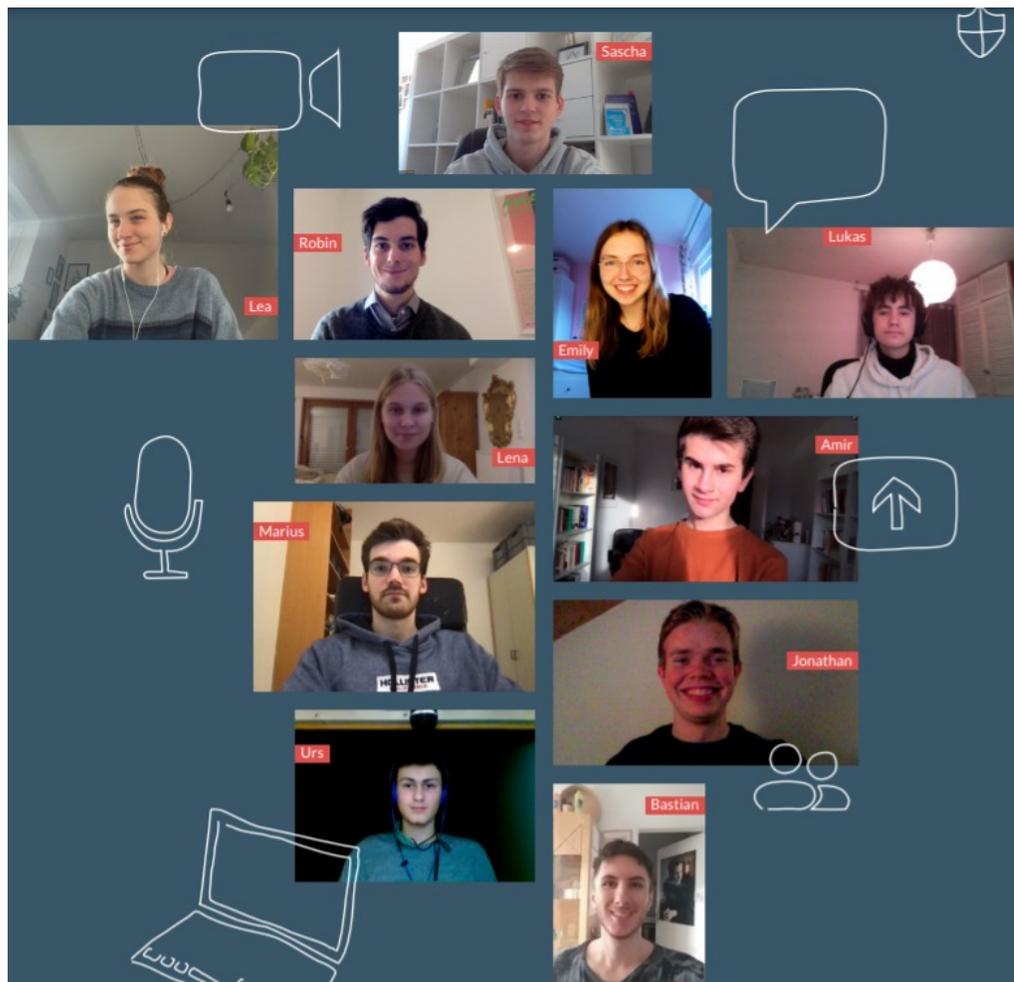
Belastungen und Ängste

„Durch die Momentane Situation mache ich mir Sorgen ob ich meine Ausbildung schaffen werde“
(Befragte*r JuCo I)

„Es wird häufig in der Politik darüber diskutiert, was mit den Schulen, den Schülern und dem Unterrichtsstoff passieren soll. Aber wir (also die Schüler) werden nie gefragt, also es wird nicht gefragt, ob bzw. was für Lösungsideen wir haben oder was wir für das Beste halten oder was wir uns wünschen.“ (Befragte*r JuCo I)

Beteiligungsformate

Wo haben junge Menschen die Gelegenheit, über ihre Sorgen zu sprechen?



Abrufbar unter: www.bertelsmann-stiftung/fragt-uns-corona.



www.informiert-und-beteiligt.de



Literatur

Andresen, Sabine; Heyer, Lea; Lips, Anna; Rusack, Tanja; Thomas, Severine; Schröer, Wolfgang; Wilmes, Johanna (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. DOI: 10.11586/2021021

Andresen, Sabine; Heyer, Lea; Lips, Anna; Rusack, Tanja; Thomas, Severine; Schröer, Wolfgang; Wilmes, Johanna (2020): „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Jugendalltag 2020. Universitätsverlag Hildesheim. DOI 10.18442/163

Andresen, Sabine; Wilmes, Johanna; Möller, Renate (2019): Children's Worlds+. Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. S. 12 DOI: 10.11586/2019007

Simonson, Julia; Vogel, Claudia (2017): Politische Partizipation: Unterschriftenaktionen, Demonstrationen, Bürgerinitiativen und politische Ämter. In: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens/Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden, S. 212. DOI: 10.1007/978-3-658-12644-5